

finden, ohne der Welt zu gehören“. Und für Ordensangehörige, für Geistliche? Das Gleiche: „... denn obwohl man den Bereich des Geistlichen, den des Mönches und den des Laien bestimmen kann, gibt es dennoch keine Grenze, die diese Bereiche wirklich voneinander scheiden“. „Es gibt nicht zwei Tugenden der Armut, sondern nur eine!“. Das wirklich Wichtige auch für Ordensleute ist die Tugend der Armut. „Das Gelübde ist nur ein Mittel, die Tugend zu üben, und der Stand nur eine Folge der Tugend“. Die Besitzlosigkeit muß daher als ein fast relatives Element angesehen werden. Noch klarer wird der Verfasser in der Frage des Verhältnisses von Gelübde — Tugend — Welt: „Wenn das Gelübde von der Welt trennt, worin besteht das Gelübde? ... Die Tugend, das sei noch einmal betont, bedarf zu ihrer Übung eines frei gewählten Bereiches, und dieser Bereich ist, was die Armut anbelangt, die Welt selbst.“

Das vorliegende Buch läßt sich in die geistliche Literatur einreihen, es ist sogar fromm. (Das ist durchaus positiv zu verstehen). Was aber den Wert des Buches beeinträchtigt und fast verdirbt, ist sein streckenweise unerträglicher Hang zum Moralisieren. Dennoch ist dem Vf. eine nützliche und brauchbare Abhandlung gelungen (für Erwachsenenkatechese, religiöse Gespräche usw.).

Die Theologie der Armut fußt auf der Sakramentenlehre, und zwar hauptsächlich auf dem Sakrament der Taufe. Dabei wird auch die Bedeutung des Bußsakramentes hervorgehoben. Neben der sakramentalen Basis hat sie noch eine „Tugenddimension“; sie steht in engem Zusammenhang mit der Demut als Hüterin der Armut, der Hoffnung als Motor, der Keuschheit als Begleiterin und der Gerechtigkeit als Folge. Auch die Christusnachfolge (christologische Dimension) wird genügend zum Ausdruck gebracht: „Es gibt nur ein einziges Mittel, der heiligen Armut treu zu sein, nämlich, mit Christus, dem armen, ständig verbunden zu sein.“ „Die Armut richtet ihren Blick u n a u f h ö r l i c h auf Christus Jesus...“.

Im zweiten Teil des Buches geht es um die tatsächliche Übung der Armut im Beruf der Laien. Der Beruf wird gesehen als: „Die Bewahrung der geheiligten Welt, die Aufwertung der neutralen Welt und die Bekehrung der verderbten Welt“. Hier begegnet uns die „weltliche“ Kategorie der Armut, die besonders der Berufung der Laien zu eigen ist.

Unsere Armut soll wachsen bis zur V o l l e n d u n g. Auf den Seiten 89—92 und 96—97, wo über das Gebet gehandelt wird, findet man einen wirklichen Wegweiser zu dieser Vollendung. Ausgezeichnet ist die Feststellung, daß einer „... in seiner Armut g e p r ü f t werden muß...“. Hier kommen wir bereits zur echten Mystik der Armut.

Es sei nur noch auf ein paar Dinge hingewiesen. In dem Buch findet man keine einschlägigen (auch keine geistlichen) Literaturhinweise. Das Konzil wird nicht erwähnt. Die biblische Theologie wird genügend herangezogen, aber sie ist exegetisch nicht immer ausreichend fundiert. Geldsummen wären besser in DM als nur in Franc angegeben.

M. Anselmi

Hinweise

KÖHLER, Hans: *Grundzüge der Kirchengeschichte*. München 1967: Verlag Anton Pustet. 248 S. Ln. DM 18,80.

Auch Kompendien haben ihre wichtige Bedeutung, wenn sie die großen Linien und wichtigen Daten der kirchengeschichtlichen Entwicklung übersichtlich zusammenfassen und dem Lernenden so eine hilfreiche Handhabe bieten. Vf. der vorliegenden „Grundzüge“ vermag in vierzehn Kapiteln die einzelnen Epochen der Kirchengeschichte noch lebendig und anschaulich zu schildern. Das Register läßt schnell das Wichtigste finden. Das Buch ist aus der Sicht der ev. Theologie für den Unterricht geschrieben, und die nach jedem Kapitel angeführte Bibliographie nimmt darum auch fast ausschließlich auf ev. Autoren Bezug. Wohltuend nüchtern nimmt sich die Behandlung des mittelalterlichen Papsttums und der kath. Gegenreformation aus.

SCHNITZLER, Fidelis: *Zur Theologie der Verkündigung in den Predigten des hl. Augustinus*. Ein Beitrag zur Theologie des Wortes. Reihe: Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge, Bd. 24. Freiburg 1968: Herder Verlag. kart. 172 S. DM 20,-.

Diese Arbeit eines Benediktiners der Abtei Gerleve bietet einen Beitrag zur Theologie des Wortes, die man seit etwa zwei Jahrzehnten neu zu erarbeiten sucht. Mit Recht wendet sich Vf. dem Kirchenvater und großen Prediger Augustinus zu, bei dem sich wertvolle Aussagen zu einer Theologie der Predigt finden lassen. Die in 3 Teile gegliederte Arbeit behandelt zunächst die Auffassung des hl. A., wie sie in den Sermones, Tractatus und Enarrationes in Erscheinung tritt. Der 2. Teil fragt nach dem Träger der Verkündigung in Schrift und kirchlicher Verkündigung, und im 3. Teil schließlich wird die Wirkung der Predigt untersucht.

HOFFMANN/JANSSEN: *Die Wahrheit über die Ordensdevisenprozesse 1935/36*. Bielefeld 1967: Verlag Hausknecht. 290 S. kart. DM 6,50.

Zu den leidvollen Kapiteln der jüngsten Ordensgeschichte Deutschlands gehören die Ordensdevisenprozesse aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Mehr als hundert Ordensleute wurden in den Jahren 1935/36 in Schauprozessen wegen angeblicher Verstöße gegen die Devisenbestimmungen und gegen das Volksverratsgesetz des deutschen Reiches zu harten Gefängnis- oder Zuchthausstrafen verurteilt. An Hand zahlreicher Artikel und Berichte der Nazipresse und gestützt auf Reden der führenden Nationalsozialisten, auf ausländische Presseberichte und nicht zuletzt auf die Entscheidungen des Reichs- und Kammergerichtes gibt der Vf. dieses Buches einen eindrucksvollen Überblick, der zum besseren Verständnis des Kulturkampfes beiträgt, den Hitler gegen die Kirche geführt hat. Trotz einer umfangreichen Literatur über den Nationalsozialismus ist die wissenschaftliche Dokumentation über das Dritte Reich lückenhaft geblieben. Die vorliegende Veröffentlichung, die wegen der zahlreich abgedruckten Dokumente geradezu Quellenwert besitzt, schließt eine dieser Lücken und ist besonders deswegen zu begrüßen, weil sie mit Tatsachen bekannt macht, die der breiten Öffentlichkeit bisher noch nicht mitgeteilt worden sind.

RITTER, Raimund: *Von der Religionssoziologie zur Seelsorge*. Einführung in die Pastoralsoziologie. Reihe: Offene Gemeinde, Band 4. Limburg 1968: Lahn-Verlag. 112 S. Paperback. DM 14,80.

Unbekanntes fürchtet und verdächtigt man gerne. So erging (und ergeht) es noch weithin der Religionssoziologie, weil die meisten Priester und Oberinnen, die Leitbilder und Perspektiven kirchlichen Lebens zu erarbeiten haben, in ihrer eigenen Ausbildungszeit mit diesem Forschungsgebiet kaum bekannt gemacht wurden. Da ist es sehr zu begrüßen, daß der Vf. einen ersten, wirklich verständlichen Weg in dieses Wissensgebiet bahnt. Der Fachmann darf nicht damit rechnen, Ergebnisse zu finden, die ihm nicht schon . . . begegnet wären" (7). Darum geht es gar nicht, sondern darum, eine unbekanntes, dringend notwendige Sehweise der Dinge bekannt zu machen, das Unbehagen davor abzubauen und auf Folgerungen hinzuweisen. All das tut Ritter auf eine leicht faßliche Weise und in flüssig lesbarem Stil. So behandelt er Soziologie der Religion, Struktursoziologie der Kirche, kirchlicher Einrichtungen (des geistlichen Standes und seiner Nachwuchsprobleme, auch der Ordensbrüder und -schwestern; der Liturgie), Soziologie der Theologie, religiöses Verhalten der Bevölkerung. Auf dieses Buch haben wir lange gewartet, es war sehr notwendig.

OPPEN, Dietrich von: *Der sachliche Mensch*. Frömmigkeit am Ende des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 203 S. Ln. DM 12,80.

D. v. Oppen, evangelischer Sozialethiker, geht in diesem Buch der Frage nach, wie denn die Haltung des Menschen beschaffen sein müsse, die von der demokratisch-technisch-städtischen Gesellschaft gefordert werde, und er findet sie in dem Schlüsselbegriff der Sachlichkeit. Daß diese Sachlichkeit weit mehr meint als dürre Reduktion auf das Rationale, führt er in einem grundlegenden Teil aus (9—65) und erläutert es mit großer Eindringlichkeit am Beispiel des Straßenverkehrs, der Planung und des Medikamentes. In einem weiteren Teil wendet er sich der Bibel zu, um diese mit den heutigen Gegebenheiten in Verbindung zu bringen. Dabei gelangen ihm ebenfalls aufschlußreiche Durchblicke, jedoch bleibt seine Auslegung in einer

Schwebe zwischen moderner Formulierung der biblischen Botschaft und einer gnostischen Umdeutung. Dieser Teil des Buches läßt unbefriedigt, während das Schlußkapitel wieder die Meisterschaft des Vf. im meditierenden Deuten zeigt (der gotische Dom als Ausdruck des sachlichen Menschen). Trotz der Reserven, die v. Oppens Bibeldeutung hervorruft, ein lesenswertes, allerdings nicht leicht lesbares Buch.

ZINK, Jörg: *Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages*. Bilder und Gedanken zu den Grenzen unseres Lebens. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 96 S. Ln. DM 9,80.

Für die meisten sind die Quellen der Meditation verschüttet. Dieses Buch möchte helfen, sie wieder freizulegen.

Grenzfragen unseres Lebens sind angesprochen. Auf verschiedene Weise sollen wir in jene Tiefe geführt werden, aus der diese Fragen aufsteigen, die aber zugleich Einstieg zur Antwort ist, welche die Not der Frage überwunden hat und Frieden gewährt.

Am Anfang jedes Kapitels steht ein Farbdruck eines gotischen Altarbildes, dessen Beschreibung den Kern der Meditation bildet und die darin angesprochenen Gedanken bewußt macht. Texte und Gedichte aus verschiedenen Jahrhunderten vertiefen die Gedanken und geben neue frei. Der tragende Grund ist das Kreisen um die Hl. Schrift, das Ziel der Betrachtung der Herr, dessen Wort neu gehört wird.

Wer sich zu solcher Meditation Zeit nimmt, wird beschenkt. Auch bibliographisch ist dieses Buch eine kleine Kostbarkeit.

FRANK, Hannelore: *Leben angesichts des Todes*. Reihe: Alltägliches, Bd. 4. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 94 S. kart. DM 4,80.

In diesen Meditationen geht es um jene Unentrinnbarkeit, die allen gegenwärtig ist, die viele ignorieren möchten, die innerweltlich-empirisch absurd ist und nur im Glauben ihren Sinn findet, ohne ihre Schwere zu verlieren: den Tod. Man muß es schon als mustergültig bezeichnen, wie ehrlich, wie nüchtern, ein wenig humorvoll und doch, wie kompromißlos die Vf. den Leser dazu anleitet, selbst über den Tod zu meditieren. Das Büchlein ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie heute Tonart und Themenführung von Meditation aussehen müssen — allerdings hätte das Glaubenszeugnis, zu dem die Vf. behutsam hinführt, das aber doch wohl ihrem ganzen Nachsinnen über den Tod erst eigentlich tragenden Grund verleiht, ein wenig deutlicher und nicht so überdiskret aufklingen sollen.

KLEINE, Erwin: *... Bischof sein dagegen sehr*. Ein buntes Porträt von Willem Bekkers und seiner holländischen Kirche. München 1968: Verlag J. Pfeiffer. 151 S. kart. DM 8,80.

Im Mai 1966 starb in s'Hertogenbosch Bischof Willem Bekkers, der als Motor des holländischen Reformkatholizismus weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannt geworden ist. Der Vf. des vorliegenden Buches, ein persönlicher Bekannter des Bischofs und ausgezeichnete Kenner der holländischen Verhältnisse, wollte ursprünglich eine Art „Bekkers Lachbuch“ schreiben, mußte aber schon bald erkennen, daß sich gerade bei dieser Persönlichkeit der Spaß nicht von dem hintergründigen Ernst trennen läßt. So entstand eine kleine fesselnde Biographie, die ein buntes Bild des Mannes zeichnet, der mit seinem Humor, seinem Interesse für die alltäglichen Dinge des Lebens und seiner Liebe zu den einfachen Menschen in mancher Hinsicht an Papst Johannes XXIII. erinnert. Das leicht, fast ein wenig zu burschikos salopp geschriebene Buch wimmelt von geistreichen Einfällen und blendenden Formulierungen, die mit viel Witz und Ironie bestimmte Erscheinungen im Leben der Kirche aufs Korn nehmen. Wer dafür kein Verständnis hat, lasse die Finger besser ganz von dieser erfrischenden Lektüre.